

Ärzte für Traditionelle Chinesische Medizin stärken Kontakte zu Konstanzer Partnerstadt

Nadeln und Schröpfen in Suzhou

Seit 2004 besteht das Städtepartnerschaftsprojekt zwischen Konstanz und der chinesischen Stadt Suzhou. Jetzt wurde das Fundament gesetzt, dass die Partnerschaft auch auf den medizinischen Bereich ausgeweitet werden kann. Ein Besuch der Leitenden Ärzte des Zentrums für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) und Naturheilverfahren am Klinikum Konstanz in China hat dazu den Weg bereitet.

VON
ANJA WISCHER

Konstanz - Eine Woche lang waren die Ärzte Michael Rupprecht und Tobias Nitsch, die seit Beginn des Jahres 2004 TCM und Naturheilverfahren am Klinikum anbieten, in China unterwegs, drei Tage davon in Suzhou. Ziel des Besuchs dort war, Kontakte zu einem Krankenhaus zu knüpfen, das modernem, westlichen Standard entspricht und ergänzend eine Unterabteilung der TCM bietet. Gefunden wurde das städtische Krankenhaus Nummer 3. An diesem Haus sind 400 Ärzte beschäftigt, wobei eine große Ambulanz integriert ist. Ergänzend zur Behandlung nach der klassischen, westlichen Schulmedizin, werden den Patienten Heimethoden der traditionellen chinesischen Medizin angeboten.

„Für uns stand die Frage im Vordergrund: Wo können wir unser Wissen vertiefen?“, erläutert Michael Rupprecht die Vorgehensweise in Suzhou. Ihre Spezialisierungsgebiete sehen die zwei Ärzte nun in der Begleitung von Tumorbehandlungen und der Hilfe bei unerfülltem

Kinderwunsch beziehungsweise Fruchtbarkeitsstörungen. „Diese Spezialgebiete der TCM sind in der westlichen Fachliteratur noch unterrepräsentiert“, erläutert Tobias Nitsch. So sei es ein unschätzbares Glück, wenn sich die Ärzte ihr Wissen direkt aus China beschaffen könnten.

„Diese Spezialgebiete der TCM sind in der westlichen Fachliteratur noch unterrepräsentiert“

erläutert Tobias Nitsch



Eine chinesische Ärztin und ein chinesischer Arzt erläutern den Konstanzer Ärzten Michael Rupprecht (im schwarzen Anzug) und Tobias Nitsch (zweiter von rechts) im Krankenhaus Nummer 3 in Suzhou eine Akupunkturtechnik.

BILD: PRIVAT

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt seien Mentalitätsunterschiede: „Das traditionelle medizinische Wissen in China wird sehr geschützt. Es braucht großes Vertrauen, bis Ärzte ihre Erfahrungen weitergeben“, erläutert Tobias Nitsch.

Die Konstanzer Ärzte sind zuversichtlich, dass sie die Vertrauensbasis zu den chinesischen Fachleuten aufbauen können. „Wir sind sehr freundlich aufgenommen worden“, berichtet Michael Rupprecht. Von Vorteil sei gewesen, dass die Ärzte

als „Gesandte“ der Stadt Konstanz mit dem Hintergrund des Klinikums in Suzhou angekommen seien. Die Vorarbeit von Christine Kohler und Roland Bunten vom Konstanzer Hauptamt habe einen beträchtlichen Teil dazu beigetragen. „Die Chinesen haben gesehen, dass wir die Unterstützung der Stadt bei unseren Projekt haben, das hat Vertrauen geschaffen“, betont Rupprecht.

Berührungängste abgebaut hat die Begleitung der beiden Ärzte, Chaoping Liang. Die Chinesin lebt sein fünf Jahren in Deutschland und ist als Physiotherapeutin im Zentrum für TCM und Naturheilverfahren am Klinikum

Konstanz tätig. Sie konnte in China nicht nur die Sprache, sondern auch Mentalitätsunterschiede übersetzen.

Wie geht es weiter? Für den nächsten Herbst planen die Ärzte nochmals einen – allerdings längeren – Aufenthalt in Suzhou. Währenddessen möchten sie gezielt Kontakte zu Ärzten knüpfen, die sich vorstellen können, zu einem wissenschaftlichen Austausch ein Vierteljahr nach Deutschland zu kommen. Austausch ist den beiden Ärzten sehr wichtig. Im Frühjahr nächsten Jahres kommt eine Ärztin aus Peking für drei Monate nach Konstanz, um die Ärzte wissenschaftlich zu begleiten.